

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

**Heft:** 38

**Artikel:** Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei  
Langensalza im Juni 1866

**Autor:** Scriba, J. v.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94681>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 38.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866 (Fortsetzung). — Bildung und Mannszucht im deutschen Heere. — Eidgenossenschaft: Kreisreiben. Truppenzusammenzug an der Sitter 1872.

## Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und Die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866.

Vorträge, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft von Genf im Januar 1872, mit autorisierter Benutzung der hannoverschen Originalberichte der in der Schlacht thätig gewesenenen taktischen Einheiten von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

### Dritter Moment.

Die Ergreifung der Offensive und das Eindringen in die preussische Position.

Die Meldung des Generals v. Bothmer traf auf der Höhe vor Meryleben kurz vor 1 Uhr ein.

1 Uhr. Der kommandirende General erkannte, in richtiger Erwägung der Umstände, namentlich auch aus dem Verhalten des Feindes, daß der Moment zur Ergreifung einer allgemeinen und energischen Offensive gekommen sei und erließ die Befehle für die Brigaden Bülow und Kneselbeck, über die Unstrut zum Angriff des linken feindlichen Flügels vorzurücken. Gleichzeitig sollte das Artilleriefeuer im Centrum verstärkt werden.

Seider sollten sich die Hoffnungen nicht vermehren, welche man an die vielversprechende Meldung des Generals von Bothmer geknüpft hatte. Die Pioniere der Brigade Bothmer hatten sich vergeblich bemüht, einen Uebergang für die Infanterie über die Unstrut herzustellen. Da also die Möglichkeit abgeschnitten war, durch Anwendung künstlicher Uebergangsmittel das Ueberschreiten des Flusses zu ermöglichen, so mußte die Brigade versuchen, trotz der augenscheinlichsten Schwierigkeit, den Fluß zu durchwaten, um so das rechte Ufer zu gewinnen.

Die Brigade rückte daher in folgender Formation gegen die Unstrut vor:

Erstes Treffen (in Kompagnie-Kolonne):

1. Bataillon des VI. Regiments (linker Flügel) und 1. Bataillon des VII. Regiments (rechter Flügel).

Zweites Treffen (in Angriffs-Kolonne):

2. Bataillon des VI. Regiments (linker Flügel) und 2. Bataillon des VII. Regiments (rechter Flügel).

Die Bewegung begann in dem Augenblicke, als der rechte preussische Flügel (das Ersatz-Bataillon 71 und das Landwehr-Bataillon 27) bis an den vor dem Erbsberge liegenden trockenen Graben (ein natürlicher Schützengraben mit vorzüglichster Deckung) vorrückte, von hier aus, 150—200 W. von der Unstrut, ein energisches Zündnadelgewehrfeuer gegen die sehr un bequem werdende Batterie Müller eröffnete und deren Stellung unhaltbar machte, so daß diese auf die rückwärtige Höhe zurückgenommen werden mußte. Dieser Umstand war für die zum Uebergange anrückenden Infanterie-Kolonnen von um so größerem Nachtheile, als ihnen nicht nur in diesem wichtigen Momente die Unterstützung der Artillerie entzogen wurde, sondern auch zugleich das ganze feindliche Feuer sich gegen sie konzentrierte und ihnen empfindliche Verluste verursachte. Dem ungeachtet rückte das erste Treffen entschlossen vor. Dem rechten Flügel (1. Bataillon des VII. Regiments) gelang es auch, den 1,25—1,50 Meter tiefen Fluß zu durchwaten und am rechten Ufer Stellung zu nehmen. Der linke Flügel (1. Bataillon des VI. Regiments) dagegen, aufgehalten durch eine etwas schwierige Evolution und im Vorgehen mit einem dichten Schnellfeuer der jenseitigen Tirailleurs überschüttet, konnte nicht so rasch folgen; auch vermochten die vorgehenden Kompagnien überall nur mit wenigen Mannschaften den hier tiefern Fluß, zum Theil schwimmend, zu überschreiten und

für einige Zeit am rechten Ufer Fuß zu fassen. Das 1. Bataillon des VII. Regiments sah sich daher plötzlich isolirt und in großer Gefahr, vom Feinde umfaßt zu werden. Es konnte das feindliche Feuer nicht genügend erwidern, da der größte Theil der in den Brodbeuteln getragenen Munition durchnäßt und unbrauchbar geworden war; nothgedrungen mußte es auf das linke Ufer wieder zurückgehen. Kurz darauf, etwa gegen 1 $\frac{3}{4}$  Uhr, gelang der Unstrut-Übergang dem III. Jäger-Bataillon, welches, wie wir wissen, sich weiter rechts gezogen und vor dem linken Flügel der Brigade de Vaux ausbreitet hatte. Sobald dies vom 1. Bataillon des VII. Regiments bemerkt wurde, machte dasselbe, wie selbst die gegnerische Darstellung anerkennt, „mit unvergleichlicher Bravour“ nochmals den Versuch, das rechte Flußufer zu besetzen. Drei Kompagnien durchschritten den Fluß zum zweiten Male, ohne sich wiederum behaupten zu können, da der Feind seine Schützenkette durch geschlossene Abtheilungen verstärkte, welche unausgesetzt Salvenfeuer auf die Übergangsstelle gaben, während die übergegangenen Kompagnien keinen Schuß thun konnten. Ein Versuch, durch ein Bataillon des zweiten Treffens (2. Bataillon des VII. Regiments) die Munition trocken über den Fluß zu bringen, glückte noch weniger; ja bei diesem Versuche hatten sogar die Gewehre vor dem Eindringen des Wassers nicht geschützt werden können. Es blieb also nichts übrig, als die 3 Kompagnien zum zweiten Male vom rechten Ufer zurückzuziehen. — Das 2. Bataillon des VII. Regiments wurde wieder in's zweite Treffen zurückgenommen und blieb ohne weitere Theilnahme am Gefecht leider in dem keinen Schutz gewährenden Terrain empfindlichen Verlusten ausgesetzt.

Der linke Flügel des 1. Treffens (das 1. Bataillon des VI. Regiments) hatte während dieser Zeit ein Feuergefecht vom linken Ufer aus unterhalten. Auf dem äußersten linken Flügel war die 5. Kompagnie des 2. Bataillons des VI. Regiments (aus dem 2. Treffen) placirt, etwa da, wo der mehr erwähnte Bach in die Unstrut mündet. Das ausdauernde Feuer der Tirailleure dieser Kompagnie nebst den Bataillons-Schützen hatte guten Erfolg; indem es den dort schon sehr nahe an den Fluß herangekommenen Gegner zum Zurückweichen nöthigte. Die übrigen 3 Kompagnien desselben Bataillons hatten keine Gelegenheit, sich aktiv am Gefechte zu betheiligen.

Gegen 2 Uhr Nachmittags schwandten die Absichten, welche sich an eine kräftige Offensive des linken Flügels knüpften, vollständig. Der General v. Bothmer gab die Versuche, die Unstrut zu überschreiten, als unausführbar auf und führte seine Infanterie aus der Niederung auf die Höhe in deckende Stellungen zurück, um sie nicht ohne Zweck noch ferneren Verlusten auszusetzen. (Bericht des Generals v. Bothmer.)

Einer später ausgesprochenen Aufforderung eines vom kommandirenden General abgesandten Generalstabs-Offiziers „in Rücksicht auf die bereits sichtbaren Erfolge der Offensive des rechten Flügels

die Unstrut nochmals mit der Infanterie zu überschreiten“, gab der Brigadier kein Gehör, weil ihm die voranzusehenden Verluste nicht im Verhältniß zu dem zu erreichenden Vortheile zu stehen schienen.

Wir können unmöglich diese, den Erfolg des Tages sehr beeinträchtigende, Unthätigkeit des Generals v. Bothmer mit Stillschweigen übergehen. Wenn die Tiefe des Flusses an der zum Uebergange gewählten Stelle das Ueberführen einer brauchbaren Munition unmöglich machte, warum ließ der General nicht die beiden Bataillone des 2. Treffens die Unstrut an der Stelle überschreiten, wo das III. Jäger-Bataillon soeben den Beweis der Möglichkeit geliefert hatte, während das 1. Treffen den Feind in der Front festhielt. Für die auf dem rechten Ufer vereinigten 3 Bataillone würde es nicht allzuschwierig gewesen sein, die preussische Linie östlich des Badewaldchens zu durchbrechen, wenn gleichzeitig das Husaren-Regiment der Brigade und die reitende Batterie Mertens über die ca. 1100 M. entfernte Rängelstedter-Brücke vorgingen und den preussischen rechten Flügel, in aller Freiheit der Aktion, in bedenklichster Weise bedrohten und zum Rückzuge zwangen. — Wir wissen aus sicherer Quelle, daß der General auf dies Manöver aufmerksam gemacht worden ist, daß aber der unglückliche Rathgeber zur Ruhe verwiesen wurde. Es ist einer solchen Unterlassungssünde gegenüber sehr auffallend, daß die Knorr'sche Relation der Schlacht, welche kritisch sein will, das fernere Nichteingreifen des Generals v. Bothmer, heute königlich preussischer Divisions-Kommandeur, als vollständig berechtigt hinstellt, dagegen die unterbliebene Bedrohung des preussischen rechten Flügels von Rängelstedt aus der General-Disposition der oberen Führung zur Last legt. Ohne diese letztere Behauptung genauer untersuchen zu wollen, müssen wir hier konstatiren, daß die mangelnde Initiative und die bis zum Schluß der Schlacht andauernde Unthätigkeit der Brigade Bothmer die vollständige Vernichtung des Fließ'schen Korps vereitelt hat.

Um so scharfer kontrastirt mit diesem wenig erfreulichen Bilde die entwickelte Energie des Obersten de Vaux. Das durch sein entschlossenes Handeln erreichte Resultat ist zugleich der klarste Beweis der Richtigkeit der soeben aufgestellten Behauptung.

Während diese geschilderten Vorgänge bei der Brigade Bothmer auf dem linken Flügel stattfanden (zwischen 1 und 2 Uhr), unterhielt das Centrum (die Brigade de Vaux) ein heftiges Feuergefecht, um ihrerseits gegen den Schlüssel der preussischen Stellung vorzugehen, wenn die Angriffsbewegung der beiden Flügel ihre Wirkung hervorgebracht haben würde. Allein, als das III. Jäger-Bataillon sich vor dem linken Flügel der Brigade de Vaux ausbreitete, war nicht zu vermeiden, daß das I. Jägerbataillon ebenfalls versuchte, den Abhang der Höhe hinunterzusteigen und die Stellung der Kameraden vorne zu erreichen. Eine völlig schutzlose, auf 250—300 M. zu überschreitende Fläche, in der halben Ausdehnung unten mit dichter, die Bewegung ungemein erschwerender Neppsrucht bestanden,

machte diesen ersten Versuch mißlingen. Die Jäger wurden mit einem so verheerenden Feuer überschüttet, daß nur wenige Mannschaften in die Stellung des III. Jäger-Bataillons gelangten.

Gegen 1 Uhr hatte der kommandirende General den Befehl erteilt, die Brigaden Bülow (rechter Flügel) und Kneisebeck (Reserve) sollten die Anstrut überschreiten und zum Angriffe gegen des Feindes linken Flügel vorrücken.

Die Brigade Bülow begann ihren Vormarsch, nachdem ein vorausgesandter Generalstabs-Offizier die Passirbarkeit der Anstrut für Infanterie konstatiert hatte, in folgender Formation:

Erstes Treffen (in Kompagnie-Kolonne):

1. Bataillon des IV. Regiments (rechter Flügel),  
1. Bataillon des V. Regiments (Centrum) II. Jäger-Bataillon (linker Flügel).

Zweites Treffen (in Angriffskolonne):

2. Bataillon des IV. Regiments (rechter Flügel),  
2. Bataillon des V. Regiments (linker Flügel).

Während dieses Vormarsches der Brigade gegen die Anstrut (das rechte Flügelbataillon hatte die Direktion auf den Thurm von Langensalza), feuerte die Batterie Eggers in der schon früher erwähnten Position so lange, bis ihre Schußlinie maskirt wurde. Sie ging dann in rascher Gangart in Batterie-Front bis an den Anstrut-Deich westlich von Merxleben vor, um hier noch einmal Stellung zu nehmen, bis es möglich geworden sein würde, durch das Brückendefilé der Brigade zu folgen.

Es sollten sich jetzt die Folgen der gänzlichen Nichtbeachtung des Thamsbrücker Anstrut-Ueberganges fühlbar machen. In dem Augenblick, als die Brigade sich zum Vormarsch formirte, erregte das Erscheinen einer feindlichen Kolonne am östlichen Ausgange von Thamsbrück, deren Stärke nicht zu übersehen war, Bedenken, ob der Befehl zum Angriff unter solchen Umständen noch ausgeführt werden dürfe.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der befohlenen Offensiv-Bewegung entschloß sich der Oberst von Bülow, die Ausführung durch eine erneuerte Instruktion-Einholung nicht zu verzögern, sondern verwandte zur Sicherstellung seines Vormarsches das rechts des 2. Treffens haltende Kronprinz-Dragonerregiment, welches in dem für Kavallerie sehr günstigen Terrain ein Debouchiren des Feindes verhindern konnte, sowie das den rechten Flügel des 1. Treffens debordirende 2. Bataillon des IV. Regiments des 2. Treffens und ließ schleunigst die Batterie Eggers heranziehen. Der Feind verhielt sich indeß nur beobachtend und man erkannte bald, es mit keinem gefährlichen Gegner zu thun zu haben. Die weiteren Maßregeln gegen das feindliche Detachement wurden dem Dragonerregiment und der Batterie überlassen, und das 2. Bataillon des IV. Regiments suchte die vormarschirte Brigade wieder einzuholen.

Wir wissen, daß sich nur 3 Kompagnien etwas nach 12 Uhr aus Langensalza gegen Thamsbrück in Bewegung setzten und dort die Brücke überschritten, ohne bemerkt zu sein. Ihre plötzliche Erscheinung mußte beunruhigen und hätte bei einem ängstlichen

Kommandeur sehr lähmend auf die Offensiv-Bewegung einwirken können. Die getroffenen Maßregeln des Obersten von Bülow waren vollkommen zweckentsprechend bei der geringen Stärke des Feindes, welche man zwar nicht übersehen konnte, sondern aus dessen Verhalten anzunehmen sich berechtigt hielt. — Wie aber gestalteten sich die Verhältnisse für die gegen die Anstrut marschirende Brigade, wenn statt 3 Kompagnien 3 Bataillone nebst 1 Batterie ebenso unbemerkt in ihrer Flanke auftraten? Wäre in diesem Falle die Sicherung des Vormarsches der Brigade auch genügend gewesen?

Auf alle Fälle hätte ein schwaches Beobachtungs-Detachement von 1 Eskadron und 1 Kompagnie an der Brücke von Thamsbrück alles Terrain nach jener Richtung hin aufklären und die Stärke des anrückenden Feindes annähernd schätzen können, ohne selbst das Geringste zu riskiren.

Fast gleichzeitig mit der Brigade Bülow hatte die Brigade Kneisebeck ihre Reservestellung verlassen, um links von jener, durch und westlich von Merxleben debouchirend, zum Angriff vorzugehen. In Merxleben angekommen, erhielten diese 3 Bataillone (1. und 2. Bataillon des I. (Leib-) Regiments und Garde-Jägerbataillon) und 2 Schwadronen des Königin-Husarenregiments andere Bestimmung. Die beiden schon in erster Linie befindlichen Garde-Bataillone nahmen selbstverständlich an der Offensive der Brigade Bülow mit Theil.

Etwa um 1½ Uhr überschritt diese Brigade in guter Ordnung und ohne Zeitverlust die Anstrut und sandte Tirailleure vor, welche in raschem Avanciren den Feind aus dem Terrain nordöstlich der Salza vertrieben. Nur das linke Flügelbataillon des 1. Treffens, das 2. Jägerbataillon, hatte beim Vorrücken nicht im Alignement bleiben können. Ein breiter, sumpfiger Graben nahe bei Merxleben bereitete ihm ziemlichen Aufenthalt, und, da es hier in starkes Feuer gerieth, so nahm es die Gefechtsordnung an. Hierbei hatte sich die 4. Kompagnie aber viel zu weit links geschoben, sie gelangte an die Lisière von Merxleben, verlor alle Verbindung mit dem Bataillon und nahm dann jenseits des Dorfes am Infanterie-Gefecht des Centrum's Antheil. — Das 1. Bataillon des, wie wir wissen, hier fechtenden Garde-Regiments gelangte auf diese Weise, um die durch das Zurückbleiben des 2. Jägerbataillons entstandene Lücke auszufüllen, auf den linken Flügel der Brigade Bülow, während das 2. Bataillon desselben Regiments etwas links vom 2. Jägerbataillon und kurz vor diesem die Anstrut überschritt.

Während dieses kurzen Vormarsches der Brigade Bülow sehen wir schon die ursprüngliche Formation zerrissen; das 2. Jägerbataillon verliert vollständig die Verbindung mit der Brigade, aber, rasch entschlossen, nimmt das 1. Garde-Bataillon dessen Stelle ein und kämpft von nun an mit der Brigade Bülow.

Das 2. Garde-Bataillon und das 2. Jägerbataillon, welche dem Centrum zunächst standen, hatten an der Salza oberhalb von Kallenberg's Mühle ein

blutiges Gefecht zu bestehen. Erst nach hartnäckiger Gegenwehr des in dem Einschnitte des Baches logirten Feindes gelang es ihnen, Stellung an der Salza zu nehmen, trotzdem daß Kallenberg's Mühle sehr stark vom Feinde besetzt blieb. Wir werden diese beiden Bataillone bei dem bald beginnenden Vorstoße des Centrum's wieder finden.

Beim Ueberschreiten der Unstrut hatten alle be-rittenen Offiziere der Bataillone ihren Truppen zu Fuß folgen müssen, da der Fluß selbst für einzelne Reiter an keiner Stelle zu passiren war. Der Brigadier mit seinem Stabe begab sich nach Mery-leben und erwartete die Passirbarkeit der Brücken. Erst nach der Einnahme von Kallenberg's Mühle gelang es dem Obersten nebst seinem Stabe und sämtlichen Offizier-Pferden seine Brigade, wenn auch nicht ohne Verluste, wieder zu erreichen.

(Fortf. folgt.)

**Bildung und Mannszucht im deutschen Heere.** Ein offenes Wort für Heer und Volk. Berlin 1872. G. S. Mittler und Sohn.

Die vorliegende Schrift ist politisch und militärisch gleich interessant. Zunächst hält der Hr. Verfasser dafür, daß man noch nicht an den Pfosten des ewigen Friedens angelangt sei. Die Rüstungen Frankreichs lassen nicht an seine friedlichen Gesinnungen glauben. Freilich versicherte Thiers, Frankreich denke nicht an „revanche“, es denke nur an Wiedergewinn seines prestige — welches ist der Unterschied? — Als fernere Feinde Deutschlands bezeichnet die Schrift die Ultramontanen und Sozialisten. Ob mit Recht oder Unrecht haben wir hier nicht zu untersuchen. — Diese Gefahren, von welchen dem Herrn Verfasser Deutschland bedroht scheint, veranlassen ihn zu der Ansicht, daß die Wehrkraft des Reiches nicht geschwächt werden dürfe und die Organisation eines einheitlichen Heeres so rasch als möglich durchgeführt werden müsse.

Als Mittel, Deutschland auf den Standpunkt zu bringen und zu erhalten, der zur Ueberwindung innerer und äußerer Feinde nöthig ist, werden angeführt:

„Das Pflegen der Selbsterkenntniß, das Erkennen des eigenen Werthes; ferner das Ertragen der Wahrheit, durch vollständiges Fallenlassen früherer Vorurtheile, die Pflege des geselligen Sinnes im Volke als Grundlage wahrer Freiheit, die Verbesserung und Emanzipation des Volksschulwesens von der Kirche, um eine wahre Vorschule für das Heer zu gewinnen.“

Zunächst wendet sich der Herr Verfasser gegen die Selbstüberschätzung und die Phrase. Nach den großen Waffenerfolgen von 1866 und 1870—1871 herrsche in manchen Kreisen ein Optimismus, der nur die glänzende Seite des Volksscharakters und der Institutionen sieht und verherrlicht, während die vorhandenen Schwächen und Fehler übersehen werden. Die Le-genden von Ludwig XIV. haben zu Rossbach, die von Napoleon I. zu dem unheilvollen Feldzug von 1870 bis 1871 geführt. (Es ließe sich noch beifügen die Le-gende von Friedrich II. war Ursache von Jena und Auer-

städt.) Auch bei den Deutschen zeige sich nach den letzten unerhörten Erfolgen die Neigung „de se payer de mots“ und das Gehaltlose einiger solcher Phrasen und Schlagwörter wird dann auf das Ueberzeugendste dargethan.

Die Schrift sagt:

„Das Erstaunen der Welt über das vielfach so gering geschätzte preussische Volksheer äußerte sich nach 1866 in Europa allgemein; man suchte nach der Erklärung so rascher Erfolge. Es wurde viel Richtiges und Falsches gesagt und geschrieben und oft auch das Richtige und Falsche durcheinander geworfen. Die allgemeine Wehrpflicht und die somit in den Reihen vertretene größere Intelligenz der Soldaten war wohl das geflügelte Wort, welches man als Ursache der Siege Preußens am meisten vernahm. Man bewunderte wohl das Genie Moltke's, man warf der Ausbildung und taktischen Führung durch das Offizierkorps wohl auch einen gut gemeinten Brocken an dem Verdienste zu, aber man blieb immer wieder in seinen Betrachtungen — dem allgemeinen Zuge der Zeit gemäß — an der Intelligenz der Massen hängen, der man angeblich diese Siege hauptsächlich zu verdanken gehabt hatte. — Außerhalb Preußens nahm diese Bewunderung der Intelligenz des preussischen Soldaten oft einen höchst naiven Charakter an.“

Wie in einzelnen katholischen Ländern in früheren Zeiten der Volksglaube den Regern Schwänze andichtete, so erblickte man jetzt fast in jedem preussischen Füsiliere eine Art Generalstabs-offizier, mit Karten und Meßinstrumenten wohl ausgerüstet. — Freilich überdauerte dieser Unsinn nicht die Zeit von vier Wochen nach dem Kriege, aber dennoch blieb auch in umsichtigeren Schichten unseres Volkes eine Anschauung bestehen, die eben nur einen Theil der Wahrheit, aber ungemein viel Unrichtiges enthält. Diese Anschauung in ein Schlagwort zusammengefaßt lautet: „Der preussische Schulmeister hat die Schlacht bei Königgrätz gewonnen.“ Wahrlich, er kam zu einer Ehre, jener arme, oft beklagte, in geistliche wohlmeinende Aufsicht genommene und sorgsam regulirte Stand, von der er sich nie hätte träumen lassen. Daß die Intelligenz der Masse der Soldaten, aus der ein Heer gebildet ist, Einwirkungen auf den Krieg haben kann, ist außer aller Frage.“

Wir wollen die Widerlegung der übertriebenen Anschauung nicht in allen Einzelheiten verfolgen, sondern begnügen uns, die Stelle anzuführen, welche darlegt, wie es mit der Schulbildung des preussischen Soldaten wirklich bestellt ist.

„Die Masse, welche den bei Weitem größten Theil des Heeres bildet, ist die Infanterie. — Eine Kompagnie hat auf dem Friedensstande seit 1860 113 Gemeine. — Es werden also alljährlich rund 40 Mann bei der Kompagnie eingestellt. — Eine viel-jährige praktische Erfahrung läßt uns, da wir uns die Mühe gaben, in jedem Jahre beim Eintritt der Rekruten dieselben im Schreiben und Lesen zu prüfen und ihnen einige Fragen aus der vaterländischen Geschichte vorzulegen, folgende Resultate mit völliger Bestimmtheit aufstellen, wobei wir bemerken, daß